

L. G. 114

Die Denkmalpflege in Pommern.

XVII.

Jahresbericht

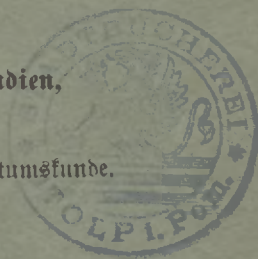
der

Kommission zur Erforschung und Erhaltung der Denkmäler
in der Provinz Pommern.

Sonderabdruck aus den Baltischen Studien,

herausgegeben von der

Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde.

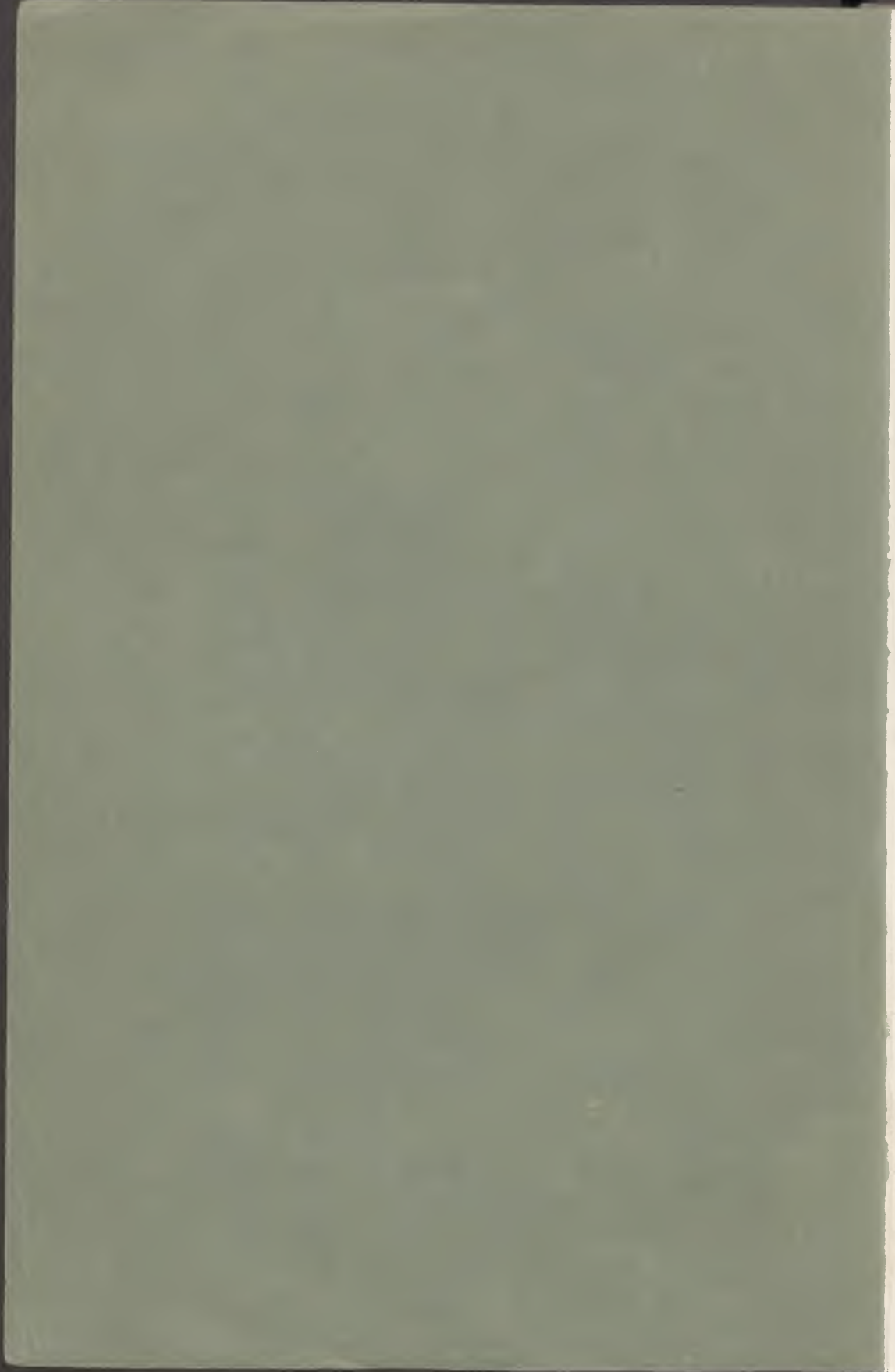


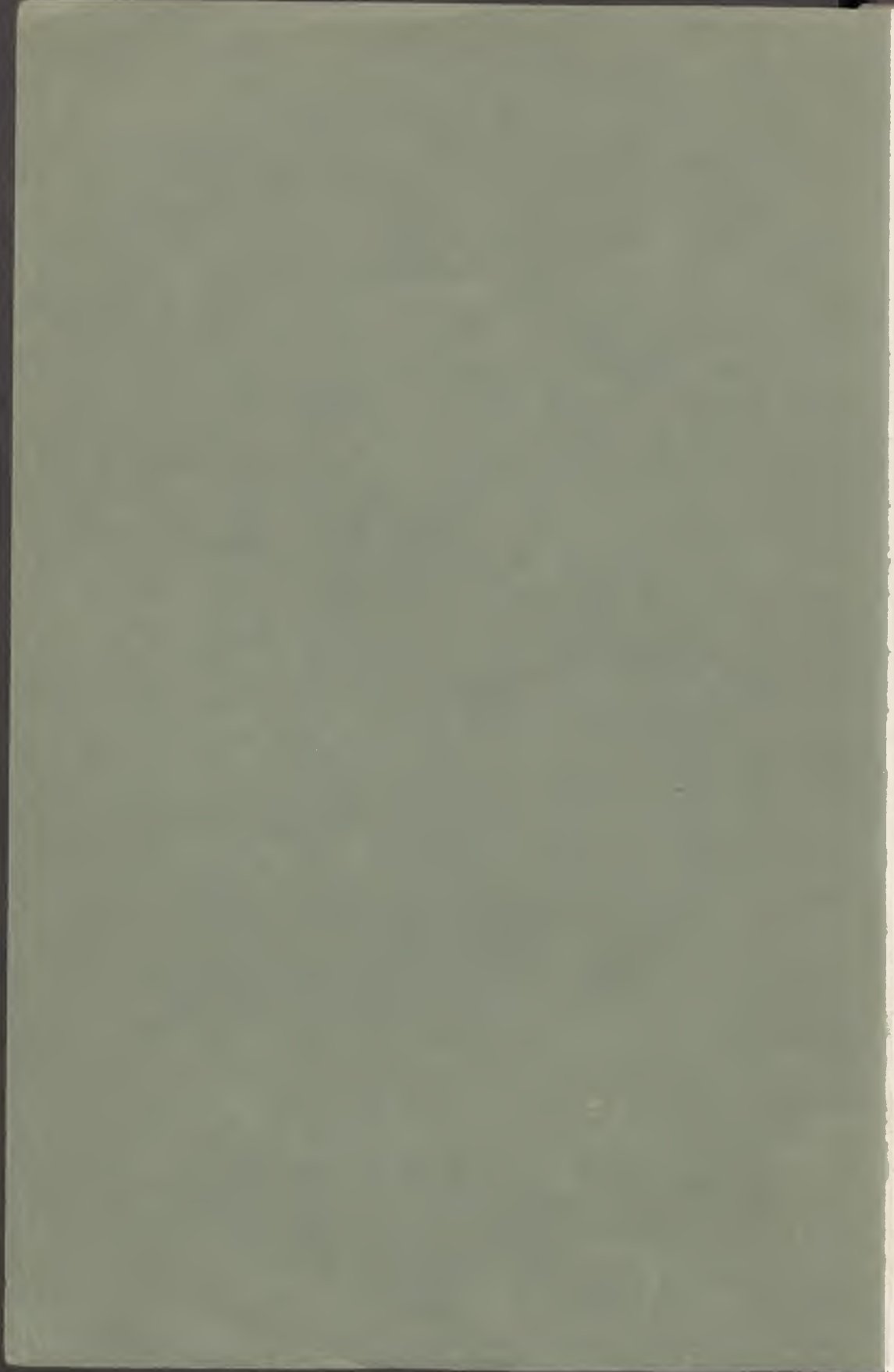
Stettin 1912.

Druck von Herrcke & Lebeling.

Hr

601









Bäuerin des Weizackers in Halbtrauer.

Ochrona zabytkow me Pomorza
Die Denkmalspflege im Pommern
Die Denkmalspflege in Pommern.

17 XVII.

*Jahresbericht
17 (Sprachademie)*

Jahresbericht

der

Komisji do zbadania i utrzymywania pomnikow
Kommission zur Erforschung und Erhaltung der Denkmäler
Kommission zur Erforschung und Erhaltung der Denkmäler
in der Provinz Pommern.

in der Provinz Pommern
u polnisk. Pomorze

Medbitka -> Sonderabdruck aus den Baltischen Studien
Sonderabdruck aus den Baltischen Studien,

herausgegeben herausgegeben von der *rebat*
Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde. *G 17a, 34, 2*

Gesellschaft für Pommersche Geschichte
Gesellschaft für Pommersche Geschichte
und Altertumskunde
und Altertumskunde

historiografii i archeologii Pomorza

Stettin 1912.

Stettin 1912

Druck von Herrcke & Lebeling.

Druck von Herrcke & Lebeling



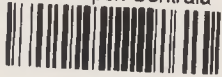


MP

165778

391/392(047)(430-17)(438-17)=30

MBP Stupsk Centrala



165778

Siebenzehnter Jahresbericht

über die

Tätigkeit der Kommission zur Erforschung und Erhaltung der Denkmäler in der Provinz Pommern

in der Zeit

vom 1. Oktober 1910 bis 30. September 1911.

1. Zusammensetzung der Kommission.

Am Schlusse des Berichtsjahrs gehörten der Kommission an als Mitglieder:

1. der Kaiserliche Wirkliche Geheime Rat und Oberpräsident von Pommern Dr. Freiherr von Malgahn-Gütz in Stettin,
2. der Landeshauptmann der Provinz Pommern von Eisenhart-Rothe in Stettin, Vorsitzender der Kommission,
3. der Oberbürgermeister Dr. Ackermann in Stettin, stellvertretender Vorsitzender,
4. der Rittergutsbesitzer Kolbe in Blejewitz,
5. der Pastor Pfaff in Selchow,
6. der Kammerherr Graf von Bigowitz in Bezenow,

als Stellvertreter:

1. der Superintendent Gercke in Gingst,
2. der Rittergutsbesitzer von Kameke in Krągig,
3. der Oberbürgermeister Kolbe in Stargard,
4. der Geheime Justizrat Dr. Langemak in Stralsund,
5. der Erste Bürgermeister Sachse in Köslin.

Provinzial-Konservator war der Geheime Regierungsrat Professor Dr. Lemcke in Stettin.

der auch geschichtlich wertvollen Heiligengeist-Kapelle, von der bisher nur der Straßengiebel wiederhergestellt war, genehmigt. In Pasewalk ist der Ausbau der Nikolaikirche zwar in Aussicht genommen, aber noch wenig gefördert, eine sachgemäße Ausgestaltung der schönen Nordkapelle an der Marienkirche angeregt; die Bemalung der Blenden des Straßengiebels des Heiligengeist-Hospitals hat eine stil- und sachgemäße Erneuerung und Ergänzung unter Mitwirkung des Provinzial-Konservators erfahren. Die mehrfach angeregte Ausmalung der Kirche in Richtenberg hat Fortschritte nicht gemacht, ebensowenig der Ausbau der Annenkapelle an der Marienkirche in Greifswald. Die Fertigstellung der Johanniskirche in Stettin für den kirchlichen Gebrauch steht noch immer aus. Inzwischen hat sich eine neue Agitation gegen das Kirchengebäude von seiten eines Bezirksvereins geltend gemacht, der keinen anderen Grund für die Zerstörung der Kirche ins Feld führt, als die Hoffnung, durch den Verkauf des Geländes auf dem sie steht, einen solchen Gewinn zu erzielen, daß die Gemeinde vor Belastung durch Steuern gesichert werden könne. Diese Agitation veranlaßte den Provinzial-Konservator zweimal in öffentlicher Versammlung für den hohen Denkmalwert der Kirche, ihre mit Unrecht angezweifelte Baubeständigkeit und die früher niemals bemängelte, praktische Brauchbarkeit einzutreten. Trotzdem nahm in dieser Versammlung ein höherer Geistlicher das Wort, um auf Grund längst widerlegter Angaben die Kirche als baufällig zu bezeichnen und so die Gemüter von neuem ängstlich zu machen. Obwohl nun alle höheren Instanzen das Gutachten der Stettiner Baupolizei, auf das hin vor 12 Jahren die Schließung der Kirche verfügt wurde, für unzutreffend erklärt haben, obwohl der Leiter des Städtischen Hochbauamts in einer Versammlung des Bezirksvereins sich dahin äußerte, er werde kein Bedenken tragen, sich sein Nachtlager an der als am meisten gefährdet bezeichneten Stelle der Kirche bereiten zu lassen, ohne daß er deswegen für Leben und Gesundheit das Geringste fürchte, wird doch die Kirche von ihren Gegnern nie anders, als „unsere baufällige Johanniskirche“ bezeichnet. Es ist darum mit großer Freude zu begrüßen, daß in dem kürzlich von den Städtischen Behörden angenommenen Ortsstatute die Johanniskirche in die Zahl der Gebäude aufgenommen ist, die zu schützen sind. Die Kirche ist Städtischen Patronats, die Gemeinde klein an Zahl und nicht besonders leistungsfähig, aber mit Rücksicht auf den hohen Denkmalwert hat die Provinz schon vor längerer Zeit eine namhafte Beihilfe von 20 000 Mk. bewilligt und der Herr Minister seine Bereitwilligkeit zu helfen wiederholt durch seine Kommissare ausgesprochen. Im Interesse der Denkmalpflege ist zu wünschen, daß die ganze Kirche und nicht nur ein Teil hergestellt wird. In Stralsund ist für die ungemein wertvolle Ausstattung der Nikolaikirche seit der im

vorjährigen Berichte besprochenen Ausmalung nichts nennenswerthes geschehen; über die weitere Verwendung der Katharinenkirche, die früher als Zeughaus diente, soll noch entschieden werden. Die Denkmalpflege muß in erster Linie für eine Verwendung als Gotteshaus eintreten, wird aber, da es in Stralsund an Kirchenräumen nicht gebricht, sich auch nicht gegen die Benutzung für das jetzt sehr beengte Museum aussprechen können, sofern nur der Bestand des Gebäudes und seine Formen nicht darunter leiden.

In der Stettiner Schloßkirche sind im Laufe des Sommers nun auch die Altarbilder und die übrigen Ölgemälde sachgemäß gereinigt und zeigen sich in einer Schönheit, die man vorher kaum ahnen konnte; leider hängen manche unter ihnen so unvorteilhaft, daß sie für den ganzen Raum nicht ausreichend zur Geltung kommen. Die Arbeit ist mit Vorsicht und Sorgfalt von Köcher-Stettin geleistet. Derselbe hat die alten Stadtbilder in Lauenburg und Bütow in gleicher Weise von Übermalung und Verdunkelung befreit, so daß sie wie neu erscheinen. Das Steintor in Tribsees hat sich mit einer Herstellung des letzten Bestandes begnügen müssen, das Kößliner Tor in Schlawe hat auch diese noch nicht erfahren.

Wiederherstellung und Veränderungen in Landkirchen.

Fertig gestellt ist der Ausbau der verfallenen Kapelle in Bonin, Kr. Kößlin, die von den Anwohnern sehr mit Unrecht für das älteste kirchliche Gebäude des ganzen Bezirkes gehalten wurde; ferner die Kirchen in Butow, Dahlow und Seefeld, Kr. Sagig, Kößelitz, Kr. Rammin, Techlipp, Kr. Kummelsburg; in Angriff genommen ist der Ausbau in Vottin, Kr. Neustettin, Pumptow, Kr. Pyritz, Woitzel, Kr. Regenwalde; Ausbesserungen sind vorgenommen ohne vorher den Konservator zuzuziehen an dem trefflichen Quaderbau des 13. Jahrhunderts in Schöneberg, Kr. Sagig, an dem gerade ein ganz besonders vorsichtiges Vorgehen geboten war; zum Glück ist bisher nur ein Teil der Außenfläche, nicht die ganze in stilwidriger Behandlung in Arbeit genommen, so daß an den übrigen Teilen einem gleichen Fehler vorgebeugt werden konnte. Der seit längerer Zeit vorbereitete Ausbau der Kirche in Bahrenbusch, Kr. Neustettin (vgl. die Abbildungen im XVI. Jahresbericht), harret noch der Ausführung. In Vorbereitung befindet sich die Wiederherstellung in Schmollin, Kr. Stolp, Waase, Kr. Rügen, Jassen, Kr. Bütow, des Westgiebels in Altenkirchen, Kr. Rügen, einzelner Teile der Kirchen in Kemnitz, Kr. Greifswald, und Gingst, Kr. Rügen. Erweiterungen sind geplant in Nessin, Kr. Kolberg, und Wismar, Kr. Naugard, wo die Gemeinde sich zur Anlage eines Seitenschiffs jedoch noch immer nicht verstehen will; Neubau von Türmen ist eingeleitet in Güstow, Kr. Randow, und Reinkenhagen, Kr. Grimmen, Wiederherstellung mittelalterlicher Altar-

schreine in Middelhagen und Pätzig, Kr. Rügen. Sehr zu bedauern ist, daß es bisher nicht möglich war, ausreichende Mittel zu gewinnen für den Ausbau des Kirchleins in Kloster auf Hiddensö, Kr. Rügen. Regere Baulust, die sich vielfach in den Gemeinden geltend macht, hat den Abbruch älterer, meist in Fachwerk erbauter Kirchen zur Folge gehabt, so in Neblin und Klogen, Kr. Neustettin, Lebbin, Kr. Demmin, Karvin, Kr. Kolberg, Podewils, Kr. Belgard, Welschenburg, Kr. Dramburg; sie waren alle unansehnlich und teils verfallen, teils von altersher verwahrlost; die Kirchen in Binow, Kr. Greifenhagen, und Kaseburg, Kr. Usedom-Wollin, erschienen einer Ausbesserung nicht mehr wert und werden durch Neubauten ersetzt werden müssen; in Binow sollen Formen des Mittelalters erhalten bleiben. Dem Neubau einer Kirche in Damschagen, Kr. Schlawe, konnte nicht zugestimmt werden. In Bresin, Kr. Lauenburg, ist der Neubau vollendet, Ausstattungstücke der alten Kirche werden in ihn übernommen.

Die Ausmalung der Kirchen ist von dem Herrn Minister ausdrücklich als eine Veränderung bezeichnet, die der Zustimmung der Aufsichtsbehörde bedarf, sie ist eine der wichtigsten und wirksamsten Maßnahmen, die dem Kirchenraume ein kirchliches Gepräge verleihen. Gleichwohl wird die Mitwirkung des Konservators nur in den seltensten Fällen von den Gemeinden nachgesucht, wie es in Benz, Kr. Ramin, Gr. Schönfeld, Kr. Pyritz, Gornow, Uchtdorf, Gr. Schönfeld und Thänsdorf, Kr. Greifenhagen, geschehen ist; in den meisten Fällen wird der Kirchenraum dem Anstreicher der Nachbarstadt überlassen, der ihn nach der alten Schablone behandelt. Ausnahmen davon sind selten und Meister, die sich die Kirchenmalerei auch in Landkirchen zur Lebensaufgabe gemacht haben, sind noch seltener. Rühmliche Ausnahme macht die Ausmalung der Kirche in Gr. Schönfeld, Kr. Pyritz, desgleichen in Seefeld, Kr. Saßig.

Ältere Wandgemälde sind bloßgelegt in Levenhagen, Kr. Greifswald; die Wiederherstellung solcher in Dargitz, die in Aussicht genommen ist, ließ sich noch nicht ins Werk setzen. Hervorzuheben ist, auf Grund der gemachten Erfahrungen, daß es am besten ist, neu aufgedeckte alte Malereien zunächst auf längere Zeit durch eine lose vorgehängte Leinwand, die zurückgeschlagen werden kann, zu bedecken; an eine Wiederherstellung ist unter allen Umständen erst dann zu gehen, wenn eine Kraft gewonnen ist, die durch Studium und Erfahrung für diese Arbeit gehörig vorgebildet ist.

Gleiche Zurückhaltung ist für gemalte Fenster dringend zu empfehlen.

Kirchenheizungen werden in Städten und auf dem Lande vielfach eingerichtet, ohne daß die von dem Königlichen Konsistorium angeordnete Befragung des Provinzial-Konservators erfolgt wäre. Es erscheint deshalb

angebracht die betr. Verfügung hier noch einmal aus dem Kirchlichen Amtsblatte zu wiederholen.

Königliches Konsistorium der Provinz Pommern.

Journ.-Nr. 13867.

Stettin, den 14. September 1896.

Im Anschluß an unsere Bekanntmachung vom 16. Juni d. J. (Kirchl. Amtsblatt S. 72) weisen wir darauf hin, daß nach der in einem Spezialfalle ergangenen Entscheidung des Herrn Ministers der geistlichen Angelegenheiten auch die Anlagen von Heizvorrichtungen in Kirchen, welche einen Denkmalwert besitzen, unter die Bestimmung des § 1 Nr. 8 C des Kirchengesetzes vom 18. Juli 1892 fallen und daß daher, bevor die Genehmigung zu der Anlage bei uns nachgesucht wird, eine gutachtliche Äußerung des Provinzial-Konservators einzuholen ist. Der Herr Minister wünscht selbstverständlich, daß die Beheizung alter Kirchen aus Rücksicht auf die Denkmalpflege nicht verhindert werde, macht aber darauf aufmerksam, daß es wohlbewährte Systeme gebe, welche geeignet seien, allen praktischen Anforderungen zu entsprechen, ohne den Denkmalwert der Kirche zu beeinträchtigen.

gez. Richter.

Königliches Konsistorium der Provinz Pommern.

Journ.-Nr. 14869.

Stettin, den 19. September 1896.

Da die Gemeindefkirchenräte in den meisten Fällen nicht in der Lage sein werden, beurteilen zu können, ob ein Kirchengebäude Denkmalwert besitzt oder nicht, so haben dieselben hierüber in allen Fällen vor Ausführung der Anlage die Entscheidung des Provinzial-Konservators nachzusuchen. Letzterer hat sich gern bereit erklärt, in jedem Falle sein Urteil abzugeben.

gez. Richter.

Da sich aus den bei dem Konservator eingehenden Entwürfen und Anschlägen zu Kirchenheizungen nicht immer ein klares Urteil über die Sachlage gewinnen läßt und deshalb oft wiederholte Rückfragen nötig werden oder die Sache nur durch eine örtliche Besichtigung geklärt werden kann, wird hier nochmals der Wunsch ausgesprochen, daß die betr. Anfragen schon im Anfange des Jahres an den Konservator gerichtet werden, damit er sie nötigenfalls bei der Aufstellung seines Planes für die Sommerreisen, die ihn durch die ganze Provinz führen, beizeiten berücksichtigen kann. Nachgesucht wurde die Mitwirkung des Konservators im Berichtsjahre nur für die Kirchen in Brusenfelde, Kr. Greifenhagen, Coprieben, Kr. Neustettin, Sidenbollentin, Kr. Demmin, die Stadtkirchen in Altdamm, Schlawe und den Dom in Kammin.

Zur Veräußerung eines spätmittelalterlichen, beschädigten Altarschreins der Kirche in Raduthu, Kr. Greifenberg, ist die staatliche Genehmigung nicht erteilt.

Der Umguß gesprungener Glocken wurde für die Kirchen in Barth, Cixen, Kr. Franzburg, Gesow, Kr. Randow, unter den üblichen Bedingungen genehmigt.

Die Kirchen Pommerns zeichnen sich auf dem Lande namentlich im östlichen Teile der Provinz aus durch den sie umgebenden stattlichen, oft Jahrhunderte alten Baumwuchs; malerische Wirkungen ersten Ranges werden durch ihn hervorgebracht; es sei beispielsweise erinnert an die in dem vorigen Jahresberichte enthaltenen Abbildungen der Kirche in Bahrenbusch, denen sich, aus der großen Menge herausgegriffen, die dem vorliegenden Berichte beigegebenen aus Gr. Tuchen und Sommin, Kr. Bütow, Schönebeck, Kr. Saßig, und Wismar, Kr. Rangard, anschließen (Fig. 1—4). Mit tiefem Bedauern muß die Denkmalpflege berichten, daß in Wismar heute von allen den Bäumen, die einst die wunderbar schöne Dorfkirche umschließend das Ortsbild so reizvoll gestalteten, auch nicht einer mehr steht. In Podewils, Kr. Belgard, hatte ein Baum, den man in zu großer Nähe des Gebäudes hatte emporstreben lassen, das Kirchendach beschädigt; gegen seine Beseitigung war nichts einzuwenden, aber man hat mit ihm sämtliche Bäume des Friedhofs, dessen schönste Zierde sie waren, als wären sie Mitschuldige an der Zerstörung des Daches, mitleidlos niedergelegt. Es kommt ja vor, daß der Baumwuchs eine Kirche samt ihrem Turme vollständig überragt und jedem Blicke entzieht; aber dann genügt es einen oder den andern jener Niesen fortzunehmen und Durchblicke zu schaffen, die stehengebliebenen werden dadurch zugleich schöner und können sich freier entfalten. Das Nushülfsmittel, zu dem man in diesem Falle selbst in Städten wie Rangard und Lauenburg gegriffen hat, macht die Sache nur noch schlimmer; dort hat man den Bäumen allen in gleicher Höhe die Krone genommen, so daß jetzt die kahlen Stämme, dicht nebeneinanderstehend wie vorher, einen widerwärtigen Eindruck machen und später, wenn sie wieder begrünt sind, sich gegenseitig Licht und Luft nehmen und verkümmern müssen; dagegen sind richtig verteilte Anpflanzungen sehr wohl geeignet, die Wirkung eines Gebäudes zu heben und zu mehren.

4. Schutz der Denkmäler.

Das Gesetz vom 15. Juli 1907 gegen die Verunstaltung von Ortschaften und landschaftlich hervorragenden Gegenden gibt den Stadtgemeinden das Recht, ihre Denkmäler durch Ortsstatute zu schützen. Aber zu den vier im vorigen Berichte aufgeführten Städten Pommerns, die von diesem Rechte Gebrauch gemacht haben, Treptow a. N., Kammin, Rügenwalde und Stolp ist im laufenden Jahre nur Stettin hinzugegetreten; seine Stadtverordneten haben aber die betr. Vorlage des Magistrats nur für die Dauer von 10 Jahren angenommen und in den beiden

Städten, die noch mehr Denkmalschätze besitzen, als Stettin, nämlich Stralsund und Stargard, hat man sich nicht einmal zu diesem beschränkten Statut entschlossen.

Und doch hat Stralsund gerade in diesen Tagen eine Verschandelung seines berühmten Alten Marktes erlebt, die durch ein solches Statut leicht zu verhindern gewesen wäre. Die Fassade des östlich an das Rathaus grenzenden Hauses ist von seinem Besitzer in einer Weise behandelt, die nicht nur das Rathaus mitentstellt, sondern auch den ganzen Markt verunstaltet. Daß in der alten, ehrwürdigen Hansastadt so etwas möglich war, darf billig Wunder nehmen. Freilich hat auch die Stadtverwaltung selbst, wie schon im vorigen Berichte erwähnt, kein Bedenken getragen, das malerische Stadtbild der Nordseite durch das dieser vorgebaute Feuerwehrgebäude seines besten Reizes zu berauben. Auch Kolberg entbehrt noch des Statuts; wenn es dort auch nicht so vieles gibt, das des Schutzes bedürfte wie in der ehemals größten und reichsten Stadt Pommerns, so gilt es doch geschichtliche Erinnerungen aus einer ruhmreichen Zeit hochzuhalten und sich der wenigen älteren Häuser anzunehmen, die alle Belagerungen der Festung glücklich überstanden haben und jetzt schwere Einbuße zu erleiden in Gefahr sind durch Veränderungen ihres Äußeren, wie sie dem v. Braunschweigischen Hause und den beiden Apotheken drohen. In Pyritz, dessen Stadtmauer und wohlerhaltene Wehrbauten die Stadt vor allen andern pommerschen Orten auszeichnen, ist man sich dieses Vorzuges so wenig bewußt, daß noch immer, in letzter Zeit namentlich durch Umbauung der Außenseite einer schließlichen Zerstörung und Beseitigung vorgearbeitet und Vorschub geleistet wird. Stargard, das nächst Pyritz am meisten Grund hatte auf die Reste der mittelalterlichen Wehr stolz zu sein, sieht auch durch die Vernachlässigung früherer Zeiten, jetzt ein Stück nach dem andern aus diesem Schätze der Vergangenheit schwinden. Nachdem nächst dem Walltore ein größeres Stück der Mauer eingefallen war und nicht wieder errichtet werden konnte, ist ihm auch das nahe gelegene Wiekhäus gefolgt, das ein wesentliches Stück des gerade hier ungemein malerischen Mauerzuges bildete. Gegen einen Mauerdurchbruch an dem Utermannschen Grundstücke, das bereits einen ausreichenden Zugang zur Straße an anderer Stelle hat, mußte der Konservator Einspruch erheben.

Schloß Spylker auf Rügen konnte leider vor der Beseitigung des Schmuckes der Barockhauben auf seinen vier Ecktürmen nicht bewahrt werden; sie wurden durch Zinnenkränze aus Kunststein ersetzt, die ihm ein unwahres Gepräge verleihen (Fig. 5).

Der diesjährige Tag für Denkmalpflege wurde abgehalten in Gemeinschaft mit dem Vereine für Heimatschutz am 13. bis 16. September in Salzburg; voran ging ihm diesmal wieder eine Tagung der preussischen Provinzial- und Bezirkskonservatoren, in der unter dem Vorhitz des Konservators der Kunstdenkmäler, Geheimen Ober-Regierungsrats Lutsch, die bei der Betätigung der Denkmalpflege während der beiden letzten Jahre gemachten Erfahrungen besprochen und leitende Grundsätze für die Behandlung der in der Praxis sich wiederholenden oder zu erwartenden Fragen mitgeteilt wurden. Die Verhandlungen und die Besichtigungen in Salzburg wie in der Umgegend boten Stoff zur Belehrung in reicher Fülle, ebenso die den Schluß bildende Ausfahrt nach Wien, die mit einer Donaufahrt über Dürrnstein und Besichtigung von Melk begann und durch das Studium der Denkmäler Wiens einen an dauernden Eindrücken reichen Abschluß erhielt.

5. Vorgeschichtliche Denkmäler.

Die Sammlung der vorgeschichtlichen Denkmäler, an denen Pommern so reich ist, wurde in derselben Weise wie früher fortgesetzt durch die Gesellschaft für Pommersche Geschichte in Stettin und durch das Neuborpommersche Provinzialmuseum in Stralsund. Für jene eröffnet sich die Aussicht, durch den stetig fortschreitenden Bau des Städtischen Museums auf der Hafenterrasse zu einer würdigeren und zweckmäßigeren Entfaltung ihrer in einem Zeitraum von neun Jahrzehnten gesammelten Schätze zu gelangen. Unter dem Zuwachs des letzten Jahres verdient auch an dieser Stelle eine Erwähnung und Besprechung ein zweiter Hausurnenfund aus dem Rauenburger Kreise. (Vgl. Anhang.)

Die durchaus anerkennenswerten Bestrebungen des Heimatschutzes beginnen leider die wichtige Sammlung und Vereinigung der vorgeschichtlichen Funde auf das äußerste zu erschweren; diese gehören an eine Stelle, die einerseits groß genug ist, um einen Überblick über das Ganze und eine Gewähr für Mittel und Persönlichkeiten zur Fortführung und Bestand der Sammlung zu bieten, andererseits eng genug begrenzt ist, um sich die nötige Beschränkung aufzuerlegen; aber die Heimatschützer beeilen sich, überall Ortsmuseen anzulegen, die auch auf die vorgeschichtlichen Altstätten ihr Augenmerk richten. Der heutige Bestand an solchen ist noch lange nicht groß genug, um es zu rechtfertigen, daß nicht alle Bausteine, die der Boden einer Provinz liefert, nebeneinander gereiht werden, nur so können sie dazu dienen, das Gebäude unserer vorgeschichtlichen Kenntnis zu vervollständigen und abzuschließen; hier kann allein vergleichende Anschauung der Funde die richtigen Einblicke in das Vergangene eröffnen. Die Erfahrung hat nur zu oft gelehrt, daß das Gedeihen dieser Museen kleiner Orte auf zwei

Augen beruht und daß sie ihren Schöpfer und Meister selten überleben. Anders steht es mit den der eigentlichen Ortsgeschichte angehörigen Denkmälern der geschichtlichen Zeit, sie bleiben am besten an dem Orte, der sie geschaffen hat, die vorgehichtlichen gehören der Gesamtheit.

6. Denkmalforschung.

Die Grundlage für die Erforschung der Denkmäler bildet ihre Inventarisierung; diese hat der Provinzial-Konservator ununterbrochen fortgesetzt und das im XV. Jahresbericht angekündigte 5. Heft des Regierungsbezirks Köslin, das die Kreise Bütow und Rauenburg umfassen sollte, ist erschienen; das 10. Heft des Regierungsbezirks Stettin, das den Kreis Regenwalde bringen wird, ist so weit gefördert, daß es in den Druck gegeben werden kann. Ihm wird sich im Laufe des Jahres das 11. Heft, Kreis Greifenberg, unmittelbar anschließen. Für den Kreis Ramin sind alle Vorarbeiten abgeschlossen. Das noch ausstehende Ergänzungsheft für den Kreis Pyritz, das die Geologie und das Volkstum des Weizackers behandeln soll, konnte bisher nicht ausgegeben werden, da die von dem Dr. Soenderop bearbeitete geologische Karte einer Ergänzung bedurfte, während der Korrektur des Blattes aber erkrankte der Herausgeber. Doch ist Aussicht, daß die so lange mit vieler Mühe gepflegte Arbeit in absehbarer Zeit abgeschlossen wird.

Zur Bücherei des Konservators gingen ein:

Jahresberichte der Denkmalspflege des Großherzogtums Hessen 1902—1907; Geschenk des Großherzoglichen Ministeriums des Innern.

Mertens, Zeittafeln der Denkmäler mittelalterlicher Baukunst, Berlin 1910 Folio; Geschenk der Kgl. Akademie für das Bauwesen.

Meßbildaufnahmen aus Belgard, Marienkirche und Hohes Tor, — aus Stargard, Marienkirche, Pyritzer Tor, Haustüren und Johannis-
kirche; Geschenk des Herrn Kultusministers.

Conwenz, Beiträge zur Naturdenkmalspflege, Heft 4/5, 1910; Geschenk des Herrn Kultusministers.

Reimers, Die Denkmalspflege in Hannover, 2. Auflage; Geschenk des Herrn Landeshauptmanns der Provinz Hannover.

Vormann, Kolb und Vorlaender, Wand- und Deckengemälde, Band II Heft 5 Fortsetzung; Geschenk des Herrn Kultusministers.

7. Beihilfen der Provinz für die Denkmalspflege.

Der Provinzial-Landtag bewilligte im Jahre 1911 als Beihilfen für die Denkmalspflege in Pommern

der Kirche in Gr. Zicker auf Rügen	1 850 M.
der Kirche in Middelhagen auf Rügen	500 "
der Kirche in Diepen, Kr. Anklam	400 "
der Kirche in Seefeld, Kr. Sagig	2 600 "
der Marienkirche in Greifenberg	15 000 "
der Heiligengeistkapelle in Treptow a. N.	4 000 "
der Stadt Grimmen für das Stralsunder Tor	500 "
der Stadt Greifswald, für die Annenkapelle 2. Rate	2 000 "
der Kirche in Altefähr auf Rügen	1 500 "

Summa: 28 350 M.

ferner zur Anschaffung von Schränken für die Sammlung der
Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde
in Stettin 50 000 M.

Zusammen: 78 350 M.

Der Vorsitzende.
v. Eichenhart-Rothe.

Der Provinzial-Konservator.
Dr. Lemcke.

Anlage.

Hausurnenfund in Woedtke, Kr. Lauenburg.

Am 30. Oktober ging bei dem Provinzial-Konservator von dem Wirklichen Geheimen Räte Herrn von Rexin die Anzeige ein, daß auf der Feldmark seines Gutes Woedtke eine einem kleinen Hause ähnlich geformte Graburne gefunden sei, die auf 7 Füßen stehe; da am Orte nicht für eine allen Wechselfällen des Transports gewachsene Verpackung des wohlerhaltenen Gefäßes gesorgt werden könne, möchte der Konservator sie persönlich abholen und dem Altertumsmuseum in Stettin übergeben, dem Herr von Rexin sie zum Geschenke bestimmt habe, wie er es schon früher durch wertvollste Funde der vorgeschichtlichen Zeit bereichert hat.

Am 3. November wurde die Fundstelle besichtigt; sie befindet sich etwa 1 km südlich von Woedtke, nahe dem nach Schwichow führenden Wege, am Fuße einer flachen Bodenerhebung. Das Grab war durch keinerlei Erhöhung oder Aufschüttung gekennzeichnet gewesen, nur der völlig freiliegende mächtige Deckstein, der die ganze Kammer bedeckte, hatte die Vermutung erweckt, daß sich unter ihm ein Grab befinde. Der Gutsvorsteher-Stellvertreter und der Förster des Rittergutes hatten den Stein abgewälzt und in der Grabkammer 3 Urnen vorgefunden, von denen nur eine heil geborgen wurde.



Seit der Öffnung des Grabes waren schon mehrere Tage verstrichen, ehe ich zur Stelle kam. Ich fand eine fast noch megalithisch zu nennende Kammer vor, deren Pflaster und Seitenwände aus geradlinig gespaltenen Steinen sorgfältig und auf das sauberste aufgebaut waren. In und neben der 1,30 m langen, 90 cm tiefen und 66 cm breiten Kammer, die nur oben und an einer Schmalseite geöffnet, im übrigen aber ganz unversehrt war, lagen die Bruchstücke von zwei Urnen verschiedener Form verstreut, einer zierlich ornamentierten, dünnwandigen Rundurne und einer großen, viereckigen Hausurne von sehr dickem, teilweise bis zu 3 cm starken Gewände, nebst den zu ihr gehörigen 7 cm langen, säulenförmigen Füßen, auf denen sie nach Aussage der Finder wie auf Pfählen gestanden hatte. Beide Gefäße waren bei vorzeitigem, unvorsichtigem Versuche sie herauszuheben, zerfallen und man hatte sich begnügt, ihren Inhalt an zerkleinerten Knochen, Kohlenresten und Sand zu durchsuchen und nach Beigaben zu forschen, aber nichts weiter gefunden als einige vom Feuer und Rost zerstörte und formlos gewordene Reste von Schmuckstücken aus Eisen und Bronze, die zum Teil von Fibeln und schmalen Armringen herrühren mögen. Diese Metallreste waren geborgen, die Urnen-Trümmer hat man liegen lassen; sie hatten schon mehrere Tage, dem Regen und Nachtfrost ausgesetzt, unter freiem Himmel gelegen, aber da sie in der Mehrzahl noch Formen erkennen ließen, schien es ausführbar, die Gefäße in ihren Hauptformen zu bestimmen und zusammenzusetzen; die Trümmer wurden daher sorgfältig verpackt und nach Stettin befördert. Herr von Rexin erbot sich auch, eine photographische Aufnahme der Grabkammer zu bewirken und die Steine, aus denen sie gebildet ist, im Frühjahr zum Wiederaufbau im Museum nach Stettin schaffen zu lassen. Die zerbrochene Hausurne soll nach der Schätzung der Finder eine Länge von mehr als 50 cm und eine Höhe von mehr als 35 cm gehabt haben.

Das dritte Gefäß, ebenfalls Hausurne (Fig. 6. 7), war bis auf einen unwesentlichen Teil des Daches heil und wurde dem Grabe unversehrt entnommen; sie ist wesentlich kleiner als die zerfallene Schwester und mißt in ihrer größten Länge 32 cm, in der Höhe, die Füße eingerechnet, 24 cm, in der Breite 24 cm. Sie hat die Form eines auf 7 Pfählen stehenden Hauses; von den 3,5 cm langen Pfählen sind je 3 auf die Langseiten verteilt, der 7. befindet sich unter dem Schnittpunkte der Diagonalen der rechteckigen Unterfläche. Die Wände sind nicht genau geradlinig, sondern in der Mitte etwas bauchig vortretend. An der hinteren Langseite tritt in der Mitte eine starke Rippe senkrecht vor; an der vorderen ist der Hauseingang angeordnet; er war geschlossen durch eine von der Innenseite vorgeschobene und durch eine Rute gezogene Tür; auch diese Tür ist bis auf einen geringen Teil gut erhalten. Besonders

bemerkenswert ist, daß an beiden Giebelenden des stark betonten Dachfirstes Nachahmungen des bekannten Pferdekopf-Giebelschmucks wohlerhalten und unzweifelhaft erkennbar zu sehen sind. Die Füße oder Pfähle haben kreisförmigen Querschnitt, am oberen und unteren Ende einen Durchmesser von etwa 3,5 cm und sind in der Mitte, durch tiefe Auskehlung profiliert, etwa um die Hälfte schwächer gebildet; mit dem Boden des Gefäßes sind sie in festem Zusammenhange. Der mit größter Vorsicht entfernte Inhalt bestand hier ohne metallene Beigaben nur aus Knochenteilen, Kohlen und Sand. Die nicht genau die Mitte der Wand haltende Türöffnung ist 7,5 cm breit und 8 cm hoch, die Ecken etwas abgerundet, namentlich am Sturz; die ebenfalls aus Ton gebildete, etwas beschädigte Türplatte hat bei gleicher Höhe von 8 cm eine Länge von 11 cm, ihre Dicke beträgt nur 5—6 mm; die Wandstärke geht außer im Boden nicht über 7 mm hinaus. Das Dach steht wie am Schweizerhause ziemlich weit, an den Längseiten 2 bis 2,5 cm, an den Giebeln 3 cm vor. Der bräunliche Ton ist mit kleinen Quarzstücken, zuweilen auch mit etwas größeren durchsetzt.

Die Urne ist die erste in Pommern in heilem Zustande und vollem Zusammenhange aller Teile geborgene Hausurne. Eine 1893 bei Oblowitz, Kr. Lauenburg, gefundene gelangte nur in Trümmern jutage; sie ist auf dem Museum in Stettin nach Maßgabe der vorhandenen Reste ergänzt und im 14. Jahresberichte über die Denkmalpflege in Pommern (Baltische Studien N. F. XII) veröffentlicht und abgebildet von A. Stubenrauch, im Auszuge wiederholt in den Baudenkmalern der Kreise Lauenburg und Bütow, Seite 293. In der Urne von Oblowitz waren besser erhaltene Beigaben gefunden, die es ermöglichten, ihre Zeit genau zu bestimmen; wir werden indeß auch ohne diese Hülfe das Grab von Woedtke in den Zeitraum des Übergangs von der Bronzezeit zur Eisenzeit setzen müssen, d. h. in die Mitte des letzten Jahrtausends vor Christo. Vor den Funden von Oblowitz und Woedtke kannte man in Deutschland nur wenige Graburnen in Hausform und diese waren meist in Mitteldeutschland, namentlich in der Harzgegend gefunden. Die Lauenburger Hausurnen stellen einen von diesen abweichenden Typus dar; sie sind Zeitgenossen der Gesichturnen, die seit Jahrzehnten in großer Zahl auch aus dem Lauenburger Kreise bekannt geworden sind und diesen östlichsten Teil Pommerns neben dem angrenzenden Westpreußen in den Vordergrund des vorgeschichtlichen Interesses gerückt haben. Die Hausurne von Woedtke veranschaulicht, wenn sie auch nur Nachbildung des zu ihrer Zeit üblichen Hausbaues ist, doch die älteste uns bekannte Bauweise der vorgeschichtlichen Zeit Pommerns und bietet vielleicht auch in ihrer Giebelverzierung einen Hinweis auf die Nationalität der damaligen Bewohner des Landes.

H. Lemke.



Fig. 1. Katholische Kirche in Gr. Tuchen.

Tuchen

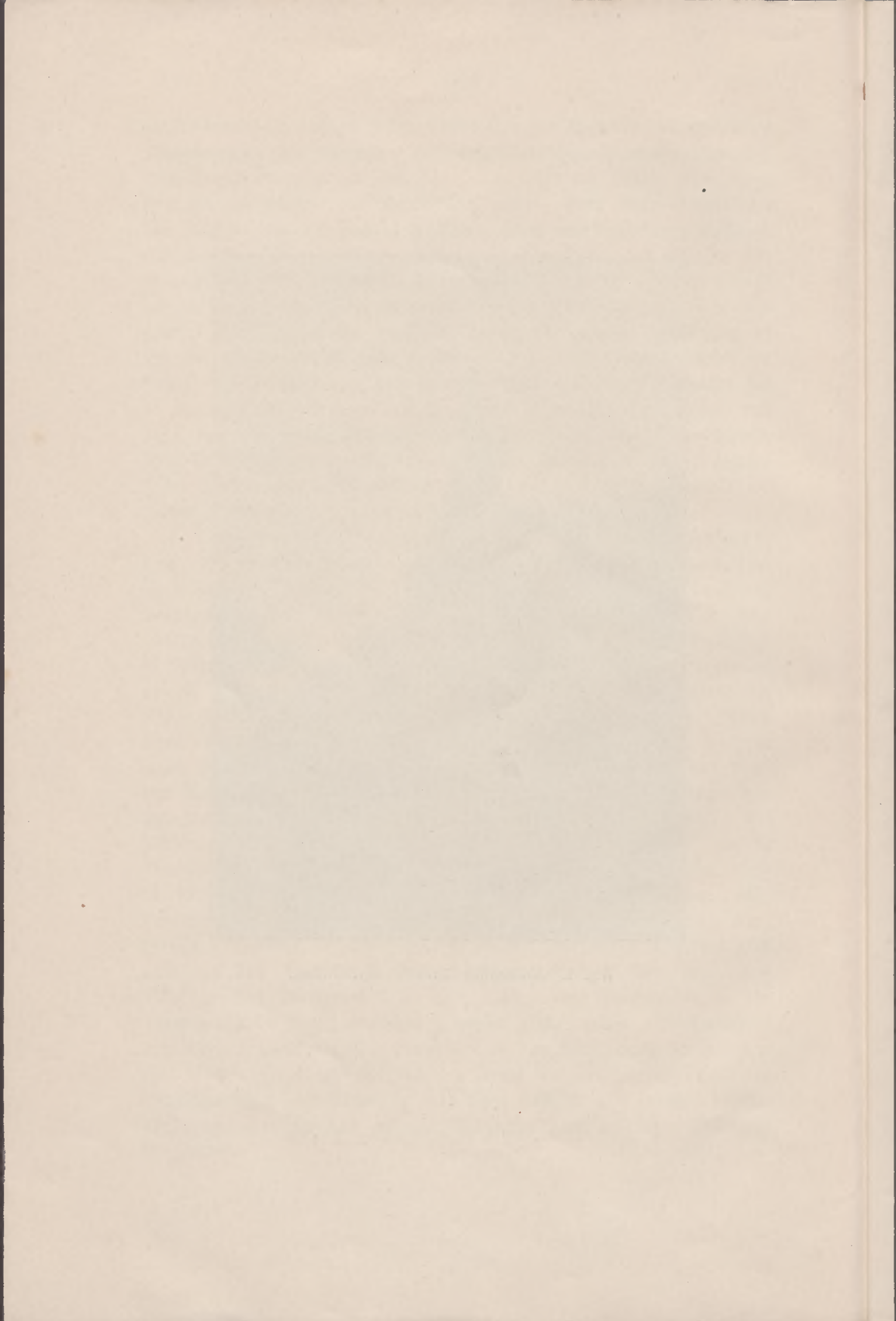




Fig. 2. Kirche in Sommin.



Fig. 3. Kirche in Schönebeck.





Fig. 4. Kirche in Wismar.

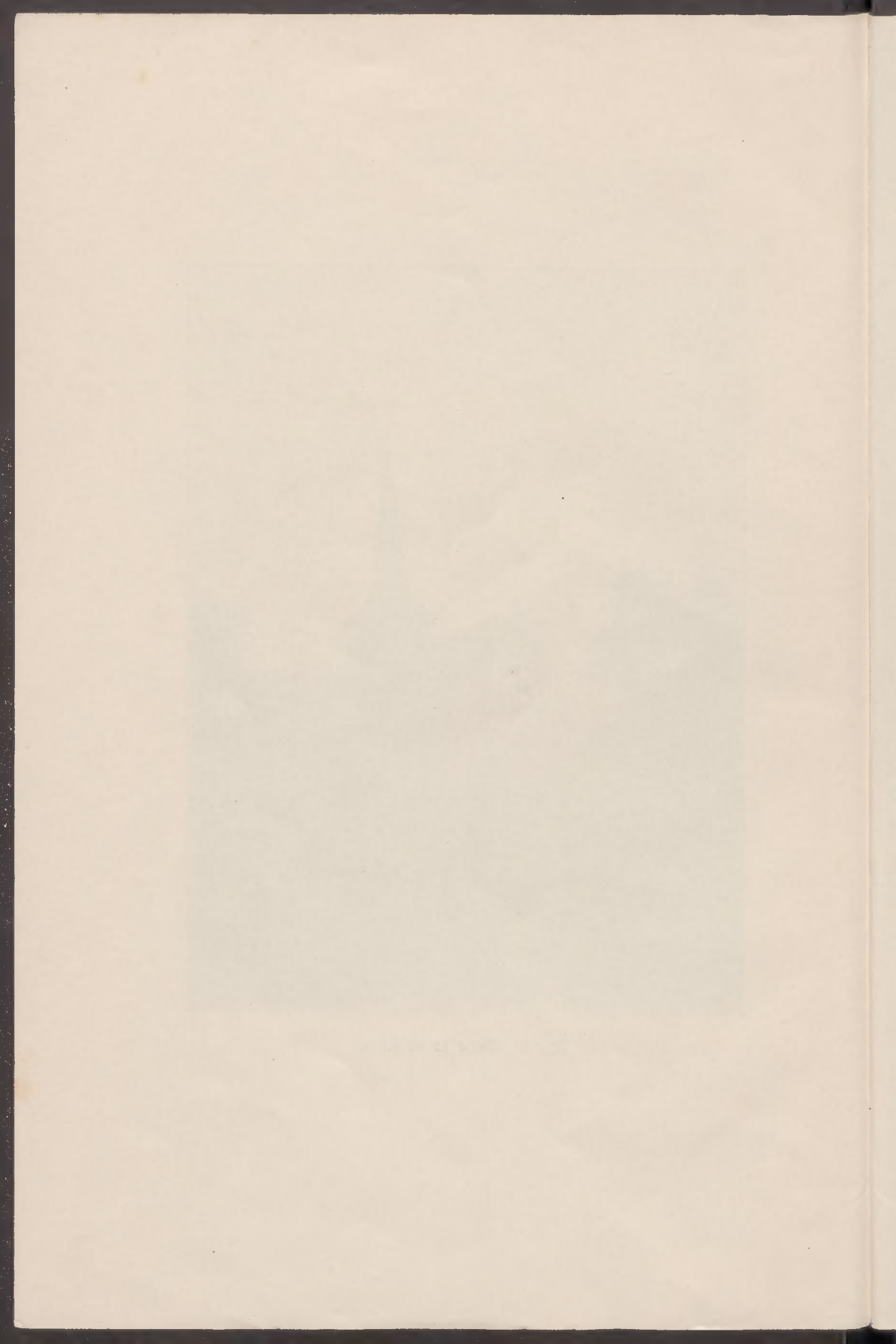


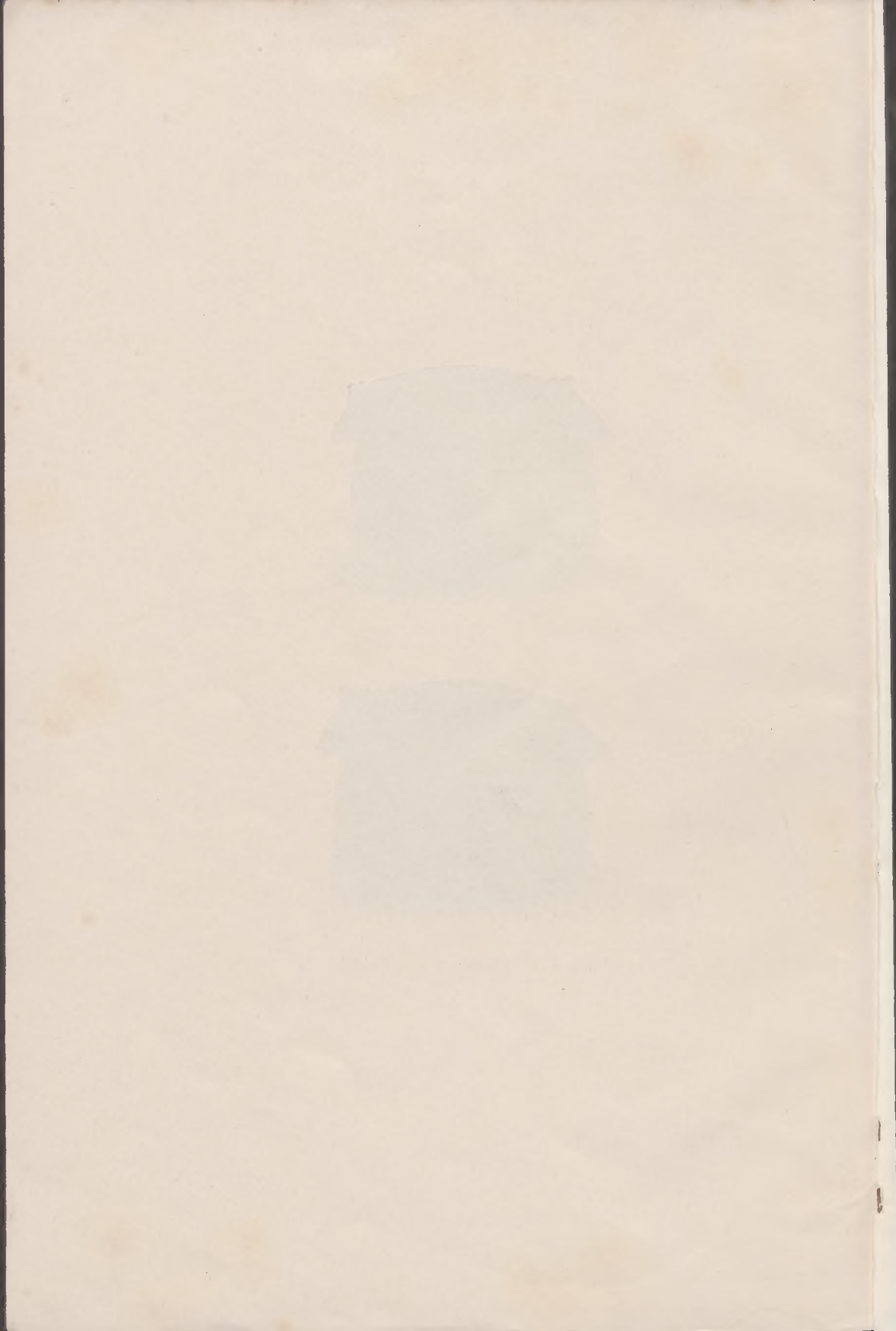


Fig. 5. Schloß Spyker auf Mügen, vor dem Umbau.



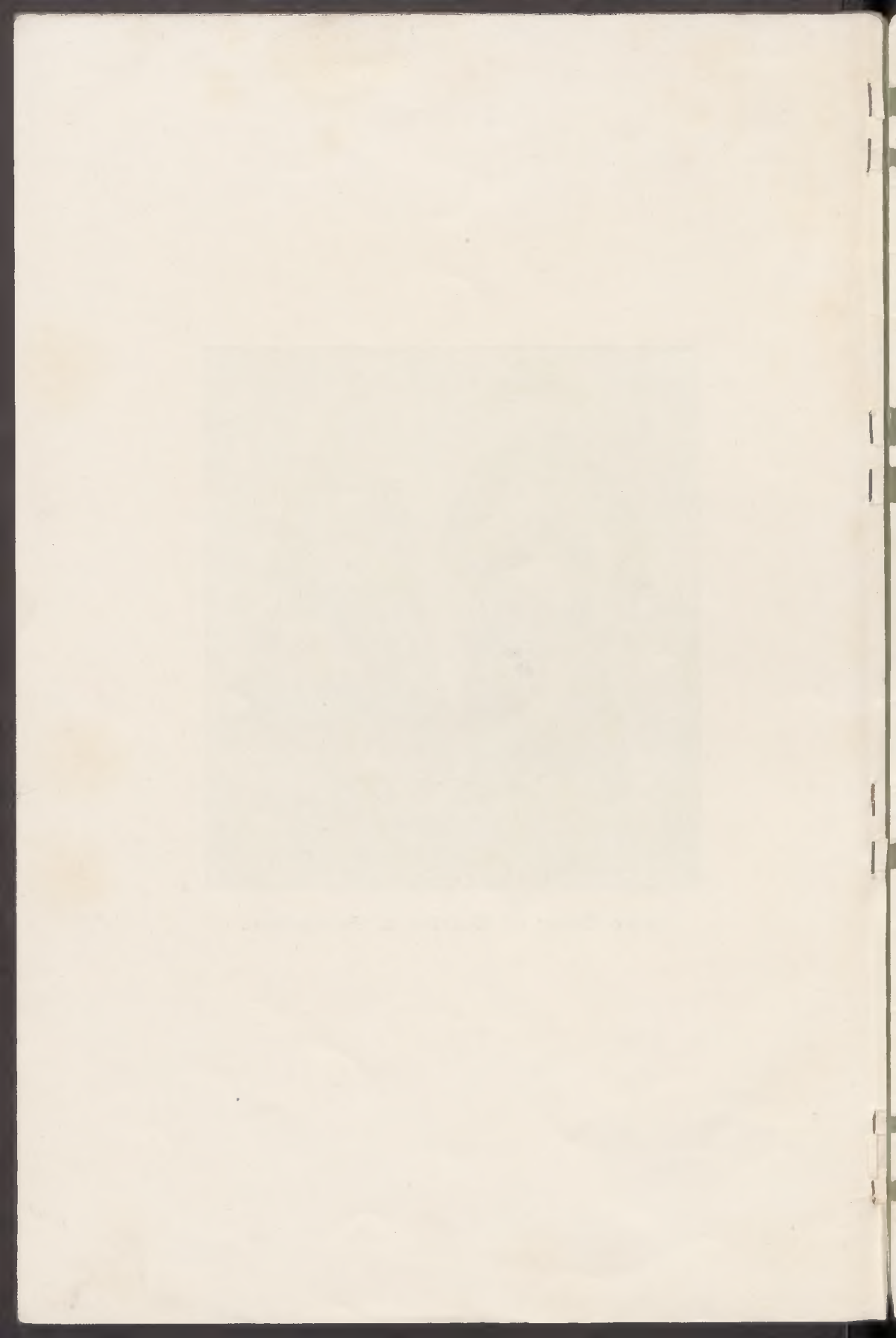


Fig. 6. 7. Hausurne von Woedtke.





Junges Ehepaar des Weizackers im Sonntagskleide.

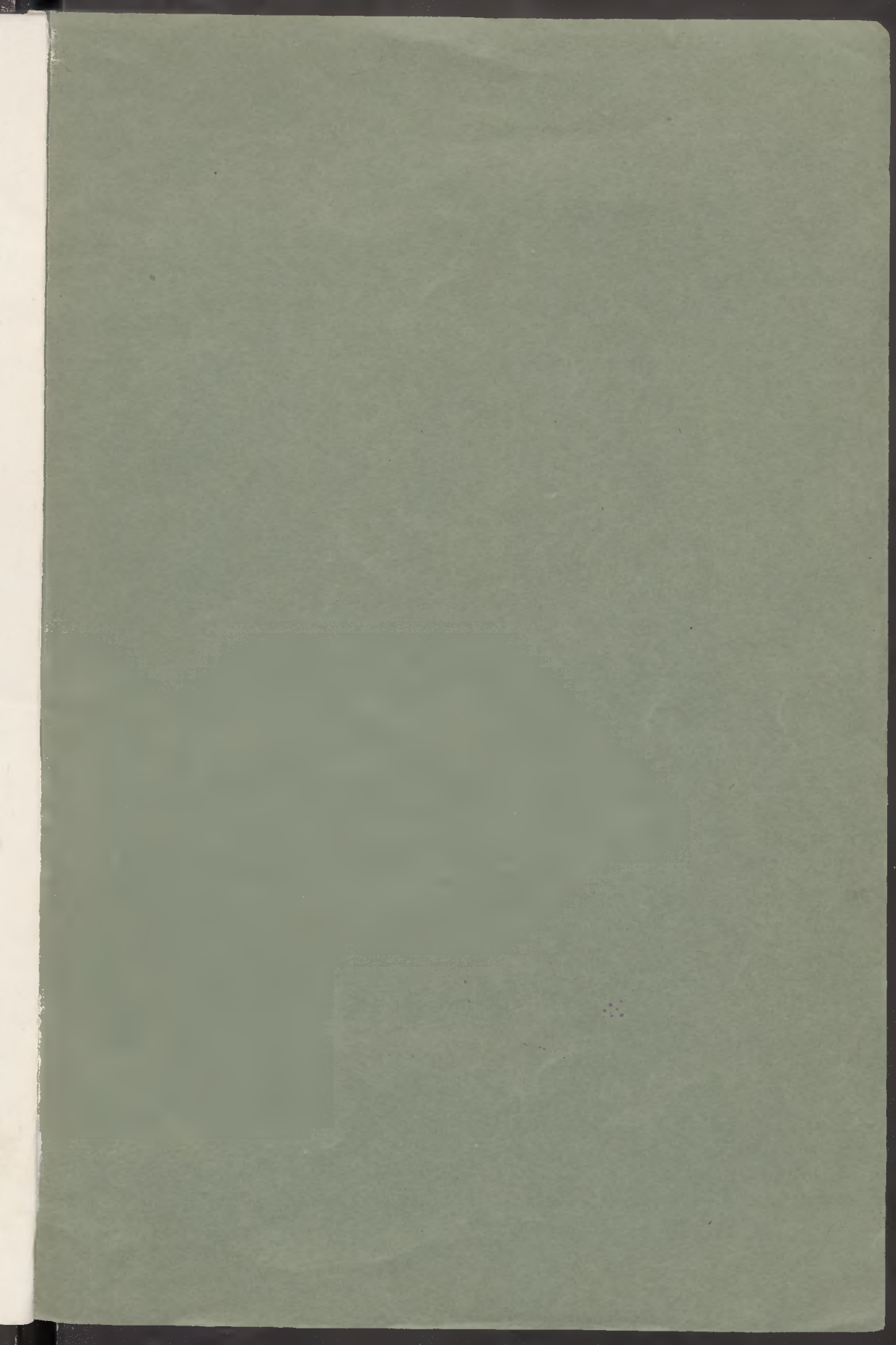




Bauernfamilie im Festkleide.

VERLAG
MÜNCHEN
KUNST-
VERLAG
MÜNCHEN





WOJEWÓDZKA I MIEJSKA
BIBLIOTEKA PUBLICZNA
im. M. Dąbrowskiej
w Słupsku

Nr inwent.

MBP Słupsk Centrala



165778